

Schau in den Spiegel

Kompetenznachweis Modul 3, 2018

Modul 3, Semester 1

Eingereicht am: 04.10.2018, **Nachbesserung 16.01.2019**

Eingereicht von: Harald Müller

Eingereicht bei: Martin Holder

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Konstellation.....	3
2.1 Grob-Situation	3
2.2 Die Aufnahme.....	3
3. Theoretischer Untergrund.....	4
3.1 Merkmale nach H. Meyer	4
3.1.1 Individualisierung	5
3.1.2 Lernförderndes Klima	6
3.1.3 Sinnstiftende Kommunikation.....	7
3.1.4 Transparente Leistungserwartungen	7
4. Meine Beobachtungen	9
4.1 Situativ.....	9
4.2 Aktiv: Probandin Anaya	9
4.3 Aktiv: Proband Nydegger.....	9
5. Beobachtungen der EHB-Lerngruppe.....	9
5.1 Beobachtungen und Fragen aus der Intervision	10
6. Reflexion.....	12
7. Fazit	13
8. Literaturverzeichnis.....	14
9. Abschlussbemerkung.....	14

1. Einleitung

Dies ist die Nacharbeitung der mit einer Note Fx versehenen ersten Abgabe am 4.10.2018. **Alle Texte und Elemente der Nacharbeiten sind in grüner Farbe erstellt.**

Beanstandet wurden aus formaler Sicht das Titelblatt. Aus materieller Sicht waren im Wesentlichen die Punkte bemerkt worden, dass die Reflexion fehlt und dass das ausgewählte Merkmal nach Meyer (die Individualisierung) hätte besser ausgeleuchtet werden sollen und dass nicht klar sei, was die Grundlagen für die Bewertung für die Probanden nicht klar seien.

Bei der Reflexion war ich der Meinung, dass eine Reflexions-Arbeit nicht nochmals eine Reflexion der Reflexion bedarf.

Die Grundlagen zur Bewertung wurden wirklich noch nicht beschrieben. Ich dachte nicht, dass dies zum Thema dazugehören würde rein von der Aufgabenstellung her «schau in den Spiegel».

Im Mittelteil wurde dann im Detail aus zweier Quellen die Merkmale und die Merkpunkte nach Meyer aufgelistet und summarisch bewertet und auf Anwendung geprüft.

Und schlussendlich wurde das Titelblatt neugestaltet und vom Inhaltsverzeichnis separiert, was auch ein Punkt des Kommentars war. Zudem wurden ein Literaturverzeichnis und ein Fazit zugefügt.

2. Konstellation

2.1 Grob-Situation

In diesem Modul «M226a Objektorientiert implementieren» bearbeiten die Lernenden ein Lehrmittel im SOL-Modus (selbstorganisiertes Lernen) die ersten 4 von 15 Kapitel, also den Teil A alleine in Selbstinstruktion. Danach schliessen sie sich in Tandems (Partnerarbeit) zusammen und definieren sich ein eigenes Projekt, in dem sie die im Lehrmittel in den Kapitel 5 bis 15 vorkommenden Konzepte anwenden müssen. Das Lehrmittel ist didaktisiert und hat nach jedem Kapitel ein paar Repetitionsfragen.

Das Modul dauert 10 Halbtage zu je 4 Lektionen. Bewertet wird zu 30 % ein Fachgespräch und zu 70% Gewicht die Projektarbeit.

Die Lernenden können innerhalb der Modultage 2, 3 oder 4 selber bestimmen, wann sie ihr Fachgespräch als mündliche Prüfung ablegen wollen. Inhalt ist das, was in den ersten vier Kapiteln vorkommt.

Das Lernen passiert in einem SOL-Setting. Dazu gehört, dass die Lernenden selber entscheiden können, wann Lernzeit und wann Pause ist. Pausen von insgesamt 40 Minuten können innerhalb der 4 Stunden Präsenzzeit gemacht werden. Es gilt die Regel, dass im Klassenzimmer Arbeitsatmosphäre herrscht und dass man für lautere Gespräche oder Absprachen das Zimmer verlassen soll.

2.2 Die Aufnahme

Diese Videoaufnahme ist aus einer Situation, nachdem die Lernenden selbständig zu mir kommen um die mündliche Prüfung als Fachgespräch als von etwa 5 Minuten abzulegen.

Die Sitzposition über das Eck habe ich bewusst gewählt, um vom konfrontativen Habitus rein physisch etwas wegzukommen. Ich möchte ein kooperatives Gespräch führen, obwohl ich der Fragende und der Benotende bin. Das ist eigentlich schon ein Widerspruch, aber ich denke, dass diese Sitzanordnung schon dazu beiträgt, dass der Lernende etwas weniger nervös ist und so die bessere Leistung abrufen kann.

Ich habe zwei Lernende von seitlich hinten aufgenommen, damit man mich und meine Gestik sehen kann.

Leider ist die Lautstärke auf der Aufnahme etwas gering. Und weil ich kein Richtmikrofon verwendet habe, sind die Geräusche des Klassenzimmers auch überproportional vorhanden.

3. Theoretischer Untergrund

3.1 Merkmale nach H. Meyer

10 Merkmale guten Unterrichts
 Hilbert Meyer: Was ist guter Unterricht? PH^{SG}

<p>Klare Strukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielorientierung • effektive Klassenführung • informierende Einträge • verständliche Sprache • klare Aufträge • Rhythmisierung • Klassenregeln • klare Definition der Rollen der Beteiligten 	<p>Methodenvielfalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abwechslung in Unterrichtskonzepten (lehrerzentriert-kursorisch ↔ offener Unterricht) • verschiedene Sozialformen • Arbeits- und Lernmethoden • Variablenformen des Unterrichts sind variabel
<p>echte Lernzeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Lernenden sind aktiv bei der Sache: "Sie nutzen die Zeit." • Die Schülerinnen und Schüler lassen sich nicht ablenken. • Es herrscht keine Langeweile, kein Zeitdruck. • klare Strukturierung der Unterrichtsabläufe • Pünktlichkeit aller Beteiligten • sorgfältige Vorbereitung durch Lehrende und Lernende 	<p>Individualisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • innere Differenzierung • Individualisierung • unterschiedliche Aufgaben • Unterstützung für Schüler mit Schwierigkeiten • Förderung der leistungsstarken Schülerinnen und Schüler • regelmäßige Lernstandsmessungen • regelmäßige Gespräche mit Lernenden und Eltern • flexible Lernmaterialien
<p>lernförderliches Klima</p> <ul style="list-style-type: none"> • gegenseitiger Respekt • Rücksichtnahme • Sprache frei von Beleidigungen, ... • keine Bevorzugungen und Benachteiligungen • verlässliche Klassenregeln, Einhaltung der Regeln • klar definierte Klassenämter • Humor • Konflikte fair lösen 	<p>intelligentes Üben</p> <ul style="list-style-type: none"> • vereinbarte Regeln • oft, aber kurz • ruhige, konzentrierte Atmosphäre • Möglichkeit für Rückfragen • Möglichkeit zur Selbstkontrolle-korrektur • Lehrperson ansprechbar bei Problemen/Fragen • Übungsmaterial für verschiedene Schwierigkeitsgrade
<p>inhaltliche Klarheit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klarheit des methodischen Gangs, Struktur • verständliche Aufgabenstellungen • Festlegung von Zwischenschritten und Zusammenfassungen • Redundanz • Klarheit und Verbindlichkeit der Ergebnissicherung / Festlegung • Veranschaulichungen • Fehlerkultur • fachliche Kompetenz der Lehrperson • Orientierung am Lehrplan 	<p>Klare Leistungserwartung</p> <ul style="list-style-type: none"> • klare Formulierungen der Leistungsanforderungen • Leistungsorientierung • Adaptivität: Balance zwischen Anforderungen und Voraussetzungen • Orientierung an Bildungsstandards • Bezugsnormen der Beurteilung • Förderhaltung der Lehrperson
<p>sinnstiftende Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitsprache der Schülerinnen und Schüler bei Planung und Durchführung von Unterricht (Thematischer Unterricht auf kooperativer Basis) • Feedbackkultur • gegenseitiger Respekt • Klassenkonferenzen/ Klassenrat 	<p>vorbereitete Umgebung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ordnung und Sauberkeit im Schulzimmer • funktionale Einrichtung • Lernenszug griffbereit, Übersichtlichkeit • Medien funktionsstüchtig • Regeln allen bekannt • Identifikation mit dem Schulzimmer

Meyer, H., (2010). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen Scriptor.

Als theoretisches Fundament können die 10 Merkmale guten Unterrichts von H. Meyer (2010) zu Rate gezogen werden.

Dazu eignen sich die folgenden drei Merkmale heraus, um das Thema zu beleuchten.

- Individualisierung
- Lernförderndes Klima
- Sinnstiftende Kommunikation
- Klare Leistungserwartung

(Meyer, Zehn Merkmale guten Unterrichts, 2007)

3.1.1 Individualisierung

Die Methode im ganzen Modul M226a ist als ein SOL-Modul von der Schule her, genauer gesagt von der Fachschaft her empfohlen. Das Erlernen der objektorientierten Grundsätze mit dem gleichzeitigen praktischen Anwenden, eignet sich zur Individualisierung sehr gut, weil nur schon der erste Schritt, das Lesen im Lehrmittel und das Verstehen schon sehr unterschiedlich ist. Verstärkt wird die Differenziertheit der Lernenden im Ausprobieren der objektorientierten Konzepte mit eigenem Programmiercode.

Weiter ist zu sagen, dass diese Klasse aus 23 Lernenden besteht. Von diesen sind 6 Lernende aus Betrieben, die von der IV (Invalidenversicherung) gestützt sind. Das sind alles Lernende mit einer der unterschiedlichen Ausprägung des Asperger-Syndroms (Form von autistischer Störung). Sie arbeiten in einer Art geschützten Lehr- und Lernwerkstatt.

Inselbegabungen von einzelnen «Asperger» habe ich keine feststellen können. Jedoch gibt es von den 6 «Asperger» die Bandbreite von 'kaum erkennbar' bis 'auffällig still' und 'unberedt'.

Die (vorgeschriebene) mündliche Prüfung, die als Fachgespräch deklariert ist, ist schon für sich gesehen eine Individualisierung. Das Fachgespräch ist so angesetzt, dass jeder Lernende individuell zu mir kommen kann, wenn er/sie soweit ist und die ersten 4 Kapitel durchgearbeitet hat. Das Fachgespräch soll sicherstellen, dass die Basis verstanden wurde und dass eine Weiterarbeit des Stoffes im Lerntandem auf einem gemeinsamen Niveau begonnen werden kann.

Die Individualisierung wird weiter dadurch gefördert, dass ich als fragende LP sofort auf den aktuellen Wissensstand eingehen kann und individuell nachfragen kann. Weiter mache ich dann für den Lernenden eine Schliessung der Lücken oder eine Abrundung des Themas und den Praxisbezug, wenn ein Teil nicht gewusst wird oder ich merke, dass das Gesagte noch nicht verinnerlicht wurde.

Nach (Meyer, Zehn Merkmale guten Unterrichts, 2007) sind für das individuelle Fördern folgende Punkte anzuschauen:

- durch Freiräume
- Geduld und Zeit
- durch innere Differenzierung
- durch Lerndiagnostik und abgestimmte Förderpläne
- besondere Förderung von Begabungen und Interessen

Im Unterricht mit der Selbstinstruktion sind von den oben genannten Punkten die ersten beiden abgedeckt. Die innere Differenzierung ist durch das selbständige nach dem eigenen Tempo durchgeführte Erarbeiten weitgehendst gegeben. Die letzten beiden Punkte sind hier nicht anwendbar.

Nach (Meyer, 10_Merkmale_guten_Unterrichts.pdf - Von der PHSG aufbereitete Übersicht/Zusammenfassung, 2010) sind weiter folgende Punkte genannt.

- 1 innere Differenzierung
- 2 Individualisierung
- 3 unterschiedliche Aufgaben
- 4 Unterstützung für Schüler mit Schwierigkeiten

- 5 Förderung der leistungsstarken Schülerinnen und Schüler
- 6 regelmässige Lernstandsmessungen
- 7 regelmässige Gespräche mit Lernenden und Eltern
- 8 flexible Lernmaterialien

Durch den Nichtfrontalen Unterricht sind einige Punkte, wie 2, 3 und 6 hier anwendbar. Aber die anderen Punkte können an dieser Stelle für eine fachgesprächsartige Prüfungssituation nicht direkt abgeleitet werden.

3.1.2 Lernförderndes Klima

Eine Prüfungssituation ist für sich gesehen nicht grade ein lernförderndes Klima. Aber in dem die mündliche Prüfung als Fachgespräch angesagt ist, ist schon mal der eigentliche Prüfungsdruck etwas in den Hintergrund gesetzt. Weiter habe ich die Situation so gewählt, dass dieses Fachgespräch im Klassenzimmer und nicht in einem separaten Prüfungszimmer durchgeführt wird. Das dämpft ebenfalls die Ambiance einer Prüfungssituation. Als dritte Massnahme sitze ich mit der Probandin, mit dem Probanden über das Eck des Tisches und nicht konfrontal. Die vierte Massnahme ist, dass sich der Proband, die Probandin während dreier Halbtagen im zehntägigen Modul selber melden können, wenn sie so weit sind. Als fünfte Massnahme habe ich mir vorgenommen, dass ich mit einer ruhigen vertrauenserweckenden Stimme und in einer lockeren Art und auch in Mundart die Fragen stelle.

Das sind nun fünf Massnahmen, die ich mir vorgenommen hatte, um ein angenehmes Klima für diese Prüfungssituation zu schaffen.

Weiter höre ich den Probanden zu, frage nach und wenn nichts mehr kommt, gebe bei den Lücken dann die entsprechenden Informationen und runde das Thema ab. Manchmal mache ich einen Praxisbezug oder schlage die Brücke zur realen Situation. Ich möchte damit erreichen, dass gerade, wenn die Aufmerksamkeit für das Thema am höchsten ist, meine Intervention zur Abrundung am wirksamsten ist.

Dass die Umgebungsgeräusche im Klassenzimmer von den arbeitenden oder gar in die individuelle Pause gehenden Mitschülern stören könnten, bewerte ich zugunsten dem vertrauten sonstigen Klima, als zweitrangig ein.

Weiter gehe ich davon aus, dass auch junge angehende Applikationsentwickler, sich auf die Sache konzentrieren können, weil sie das vom betrieblichen Alltag her auch schon kennen.

Nach (Meyer, Zehn Merkmale guten Unterrichts, 2007) sind für das lernfördernde Klima folgende Punkte genannt:

- durch gegenseitigen Respekt
- verlässlich eingehaltene Regeln
- Verantwortungsübernahme
- Gerechtigkeit und Fürsorge
- Stärkung des Könnensbewusstseins

Hier sind einzig die ersten beiden Punkte und der letzte Punkt anwendbar. Eine Prüfungssituation, wie ich sie hier geschaffen habe, zeigt in der Gleichsetzung am Tisch und mit der entsprechenden

Sprache und Sprechweise den gegenseitigen Respekt. Die Anwendung eines vorher kommunizierten Kompetenzraster (siehe [3.1.4](#) Transparente Leistungserwartungen) fördert die Einhaltung von verlässlichen Regeln. Und durch das Sofortfeedback in einer mündlichen Prüfungssituation wird durch positiv betonten und richtigen Antworten das Könnensbewusstsein gefördert. Ich bin der Ansicht, dass ich das konsequent gemacht habe, was die visierenden Lernpartner des EHB bestätigt hatten.

Nach (Meyer, 10_Merkmale_guten_Unterrichts.pdf - Von der PHSG aufbereitete Übersicht/Zusammenfassung, 2010) sind folgende Punkte genannt:

- 1 gegenseitiger Respekt
- 2 Rücksichtnahme
- 3 Sprache frei von Beleidigungen, ...
- 4 keine Bevorzugungen und Benachteiligungen
- 5 verlässliche Klassenregeln, Einhaltung der Regeln
- 6 klar definierte Klassenämter
- 7 Humor
- 8 Konflikte fair lösen

Einzig die ersten beiden Punkte sind in einer fachgesprächs-Prüfung anzuwenden. Einzig Punkt 7, der Humor könnte ich mir in gewissen Fällen im (sehr) dosierten Einsatz, vorstellen. Das ist aber unheimlich schwierig das richtige Mass zu finden und sollte bei so einer Situation äusserst sparsam bis hin zu gar nicht angewendet werden. Dies, weil die Probanden ja doch in einer angespannten und für sie wichtigen Situation stehen ist es gefährlich, nicht ins Lächerliche abzudriften.

Punkt 3 und 8 sollten natürlich tunlichst in einer Prüfungssituation nicht vorkommen.

3.1.3 Sinnstiftende Kommunikation

Auf diesen Punkt verzichte ich.

3.1.4 Transparente Leistungserwartungen

- durch ein an den Richtlinien oder Bildungsstandards orientiertes, dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler entsprechendes Lernangebot und zügige förderorientierte Rückmeldungen zum Lernfortschritt
- Ergänzung: Kompetenzraster

Der Kompetenzraster ist direkt von der Moduldefinition des Berufsverbandes abgeleitet. Somit entsprechen die Anforderungen den Richtlinien des Bildungsstandards. Durch die dreistufige Aufteilung ist das Leistungsvermögen der Lernenden ebenso erfüllt.

Die im Fachgespräch diskutierten Fragen entsprechen einem vorher kommunizierten Kompetenzraster. Der Kompetenzraster lässt einerseits Interpretationsspielraum zu aber er gibt auch Führung zu den entsprechenden Leistungsniveaus. Für den hier besprochenen Basic-Check sind noch

nicht alle Modul-Kompetenzen aufgeführt, denn das Fachgespräch ist auf den ersten Drittel des Modules angesetzt.

Die förderorientierte Rückmeldung geschieht schon ab dem zweiten Modul-Halbtage. Der/die Lernende kann selbst wählen, wann er/sie zum Fachgespräch antritt. Somit ist auch die geforderte zügige Rückmeldung zum Lernfortschritt gegeben.

Handlungsziel	A 4.0	B 5.0	C 6.0
1 OO Design & UML-Notation	Kann gegebene UML-Diagramme (Sequenzdiagramm, Klassendiagramm, Use Case) lesen und interpretieren und einer Fachperson erklären.	Kann aufgrund einer Beschreibung selbständig UML-Diagramme (Sequenzdiagramm, Klassendiagramm, Use Case) skizzieren und sowohl einer Fachperson wie auch einem Laien erklären.	Kann selbständig und spontan eine eigene Aufgabenstellung in UML-Diagrammen (Sequenzdiagramm, Klassendiagramm, Use Case) aufzeichnen und richtig beschriften sowie Laien wie auch Fachpersonen erklären.
2 Klassenbasiertes Design implementieren	Kennt die grundlegenden Konstrukte in Java- und insbesondere die oop-Sprachelemente. Kennt die Bildung von Klassen, Objekte und, Konstruktoren, usw.)	Kennt die Prinzipien über die Datenkapselung, die Delegation und die Aufteilung in Subsysteme.	Kennt die Prinzipien des oop-Designs und kann Vererbung, Polymorphismus und Interfaces sowohl aufzeichnen wie anhand eines konkreten Codes erklären.
3 Testen & Dokumentieren			
4 Methoden-Sozialkompetenz & Selbstlernkompetenz			

Durch den Einsatz eines solchen Kompetenzrasters sind die folgenden Punkte nach (Meyer, 10_Merkmale_guten_Unterrichts.pdf - Von der PHSG aufbereitete Übersicht/Zusammenfassung, 2010) bis vielleicht den Punkt 3 und 6 erfüllt. Der letzte Punkt 6 kann nur durch die Sprache, die Haltung und das Verhalten der Lehrperson bewerkstelligt werden.

- 1 klare Formulierungen der Leistungserwartungen
- 2 Lehrzielorientierung
- 3 Adaptivität: Balance zwischen Anforderungen und Voraussetzungen
- 4 Orientierung an Bildungsstandards
- 5 Bezugsnormen der Beurteilung
- 6 Förderhaltung der Lehrperson

4. Meine Beobachtungen

4.1 Situativ

Ich sehe mich seit Langem wieder einmal von aussen. Schrecklich. Wie ich aussehe.

Ich spreche doch recht leise und mundart. Meine Stimme kommt mir schrecklich vor. Ich weiss aber nicht genau, ob das mit dem Mikrofon zu tun hat oder ob es beim Probanden, bei der Probandin auch so empfunden wird.

Ich bewege mich viel. Ich ordne zu Beginn die Papiere und die Stifte.

Im Hintergrund ist die Klassentüre offen zu sehen. Dann und wann spazieren die Lernenden aus dem Zimmer in die Pause. Weder mich noch der Proband/die Probandin stört das nicht.

Im Klassenzimmer, bzw. auf Aufnahme, sind doch noch recht viel Nebengeräusche zu hören. **Das hat mit der Position des Mikrofons zu tun. Mangels technischer Hilfsmittel wurde nur ein Smartphone als Aufzeichnungsgerät verwendet. Dieses hat kein externes Mikrofon. Ein solches hätte man dann direkt auf dem Tisch platzieren müssen damit der Ton separiert von den Umgebungsgeräuschen aufgenommen wird.**

4.2 Aktiv: Probandin Anaya

Ich stelle eine Frage aus dem Lehrmittel. Sie soll ein Sequenzdiagramm zeichnen. Die Probandin, Frau Anaya beginnt sofort zu zeichnen. Zuerst spricht sie nicht und ich höre zu und beobachte das entstehende Bild. Dann beginne ich mit einer ersten Rückfrage und die Antworten entwickeln sich Stück für Stück durch entsprechendes Rückfragen.



4.3 Aktiv: Proband Nydegger

Bei Herrn Nydegger stelle ich eine Frage nach einem kurzen Vorlauf direkt aus dem Lehrmittel heraus. Es geht um die Klassenhierarchie und um die Vererbung in der objektorientierten Programmierung.

Da Herr Nydegger nicht lange Erklärungen macht in der ersten Antwort, stelle ich ihm mit dem Finger zeigend weiterführende Fragen. Ich skaliere die Fragekomplexität nach unten und hole zuerst einige Ja-Argumente ab, bis ich ihn dann auf das dargestellte Prinzip befrage.



Einige Antworten gebe ich nach dem seine Antworten zögerlich kommen, selber und ich mache weiter mit anderen Fragen.

5. Beobachtungen der EHB-Lerngruppe

Meine Peer-Gruppe für die Intervention bestand aus Hans-Urs Lauper, Janine Bromundt und Thomas Hauser.

5.1 Beobachtungen und Fragen aus der Intervention

Beobachtung/Frage: «Kurze Einleitung»

Meine Antwort dazu: Das kommt vermutlich davon, dass bei der ersten Aufnahme, ich noch einmal die Kamera starten musste und demzufolge der (zweite) Anlauf schneller als gewohnt erfolgte. Weiter ist es so, dass bei einer Klasse von 23 Le sich bei mir auch eine gewisse Routine eingeschlichen hat. In der Videoaufnahme sind die Le 21 und 22 zu sehen.

Beobachtung/Frage: «Entspannte, kollegiale und fast intime Prüfungssituation»

Meine Antwort dazu: Das war mein Ziel für das benotete Fachgespräch. Ich bin davon überzeugt, dass mehr und bessere Antworten kommen, wenn eine angenehme Atmosphäre vorhanden ist.

Beobachtung/Frage: «Ob man im Geräuschpegel einer SOL-Klasse eine konzentrierte Prüfung machen könne»

Meine Antwort dazu: Das ist der Trade-off, den man eingeht, wenn man eine unkomplizierte Umgebung im Klassenzimmer schafft. Die Alternative wäre gewesen, ins nebenanliegende Lehrer- und Vorbereitungszimmer zu gehen Aber das wollte ich nicht, weil dann eine Teststimmung mit der entsprechenden Schwellenangst geschaffen wird. Das wollte ich für die 6 Asperger und Teil-Autisten, die ich in der Klasse habe, vermeiden. Andererseits wollte ich auch für alle die gleichen Bedingungen schaffen.

Beobachtung/Frage: «Blatt oder Heft ist nicht immer zum Probanden gerichtet»

Meine Antwort dazu: Das ist mir nicht aufgefallen. Aber ganz so schlimm war es nicht, weil wir ja übers Eck gesessen haben und nicht konfrontal gegenüber.

Beobachtung/Frage: «Wie die Bewertung stattfindet, wenn kein Protokoll gemacht wird und kein Bewertungsbogen vorliegt»

Meine Antwort dazu: Das ist richtig, dass ich als allein Prüfender nicht auch noch gleich ein Protokoll führe (führen kann). Ich habe auch keine vorbereiteten Fragen und schreibe auch die Antworten nicht auf. Das geht von mir aus gesehen in einem Fachgespräch nicht, **wenn man nicht zu zweit mündlich prüft.**

Ein Bewertungsbogen liegt im eigentlichen nicht vor. Aber es liegt ein Kompetenzraster vor. Für die Bewertung gehe ich nach dem Muster, dass ich ersten zwei unterschiedliche Themen auswähle und wenn die Antworten mehrheitlich «gut» sind, dann entspricht das der Note 5. Von da gehe ich aus für beide Themen und bewerte entsprechen hoch oder runter und mache dann ein arithmetisches Mittel der beiden Teilnoten.

Beobachtung/Frage: «Was sind die Prüfungskriterien»

-
- Meine Antwort dazu: Das ist wahr, dass die Prüfungskriterien hier nicht schriftlich physisch vorliegen. Die Vorgabe war, dass ich ein Fachgespräch über die ersten 4 Kapitel, den ersten Teil des Lehrmittels machen werde.
Die Bewertungskriterien sind im Kompetenzraster vorhanden, der aber zum Beginn des Moduls abgegeben und auf der Schulhaus-Cloud zur Verfügung gestellt wurde. Er liegt aber hier in der Aufnahme nicht auf.
- Beobachtung/Frage: «Ich als Fragende habe beim Probanden Nydegger mehr gesprochen als er»
- Meine Antwort dazu: Das ist in der Aufnahme wirklich so. Das ganze Gespräch ist nicht auf dem Video, denn die Kamera hat selbständig aufgehört zu arbeiten. Mit Herrn Nydegger habe ich anders begonnen als mit Frau Anaya, nämlich mit Definitionen und Notationen die direkt im Buch vorhanden sind.
- Beobachtung/Frage: «Ich habe sehr viel positiv quittiert»
- Meine Antwort dazu: Ja, man kann nicht genug loben, wenn was Richtiges oder Gutes kommt.
- Beobachtung/Frage: «Sehr freier Ablauf»
- Meine Antwort dazu: Wenn ich einen strukturierten Ablauf gehabt hätte, hätte ich sehr viel vorbereiten müssen. Ich hätte mehrere Strukturen vorbereiten müssen, denn bei 23 Le, die sich ja grundsätzlich austauschen (wie es im SOL von uns auch vorgegeben und gefördert wird), könnten sich später drankommende Le genau darauf vorbereiten.
- Bei diesem Fachgespräch geht es darum, dass ich als LP herausfinde, ob der Le die Konzepte der objektorientierten Programmierung verstanden hat und die richtigen Begriffe verwenden kann. Ich überzeugt davon, dass dies mit einer freien Fragengestaltung genauso gut erkannt werden kann als mit einem strukturierten Frage-Muster.

6. Reflexion

Die ganze Aufgabe ist eine Reflexionsaufgabe. Deshalb habe ich es in der ersten Bearbeitung im September 2018 nicht für nötig empfunden eine eigene und explizite Reflexion über eine Reflexion zu verfassen. Insbesondere ist Kapitel 4. Meine Beobachtungen schon als eigentliche Reflexion zu sehen. Dachte ich.

Schon in der ersten Abgabe, war ich der Meinung, dass meine Antworten zu jeder Bemerkung meiner Peer-Gruppe unter der Rubrik 'Meine Antwort dazu' ebenfalls als Reflexion zu deuten sei. Und deshalb hatte ich auf ein separates Kapitel 'Reflexion' verzichtet. Aber das kann man auch unterschiedlich ansehen.

Nun zur Reflexion im engeren Sinne:

Ich habe über das vertiefte Anschauen der Punkte nach Meyer der ausgesuchten drei der zehn Merkmale guten Unterrichts gesehen, dass die meisten Empfehlungen auf eine eigentliche Prüfungssituation, wie ich sie als Film/Video aufgenommen habe, nicht anwendbar sind. Dazu mehr im Fazit.

Eine Aufnahme von sich selbst ist immer eine künstliche Situation, die ich überhaupt nicht mag. Ich staune immer wieder, wie die vielen 'YouTuber*innen' sich über Stunden aufnehmen können. Das braucht vermutlich etwas Übung und Training, bis ich mich 'normal' verhalte, wenn eine Kamera läuft.

Erkannt habe ich an mir selbst, dass ich schrecklich aussehe. Weiter habe ich mit dem Blick von aussen gesehen, dass ich immer wieder die Stifte und die Papiere auf dem Tisch geordnet habe.

Auf die Fragen und Beobachtungen von meiner Peer-Gruppe will ich hier nicht noch einmal eingehen. Entsprechendes wurde schon unter den Bemerkungen 'Meine Antwort dazu' gemacht.

Gewisse Dinge würde ich beim nächsten Mal noch verbessern. So hatte ich bei den aufgenommenen Momentaufnahmen die Papiervorlage in meiner Richtung und nicht in Richtung des Probanden. Weiter muss ich darauf aufpassen, dass ich als Fragender nicht zu schnell die Antworten ergänze oder vielleicht gar vorwegnehme (was aber nicht vorgekommen ist) sondern ich muss mich mehr in Geduld üben, zu warten, auch wenn die Situation droht unangenehm zu werden.

Weiter war es ein Fehler, dass während der Aufnahme der Kompetenzraster nicht aufgelegt hat. Aufgrund von dem hätte vielleicht besser und transparenter eine Bewertung festgesetzt werden können.

Abschliessend habe ich den Eindruck, dass diese Prüfungssituation eine gute und adäquate Wahl ist und ich würde sie wieder so machen. Vielleicht würde ich mich etwas anders verhalten und vielleicht würde ich die Fragen nicht spontan aus dem Skript stellen, sondern die Fragen schriftlich vorbereiten. Aber das finde ich optional und ich bin davon überzeugt, dass damit keine besseren Resultate bezüglich der Fragequalität folgern würde.

Mit der erweiterten Durcharbeit dieses Kompetenznachweises ist der Umfang ersten verdoppelt worden und zweitens hat die Arbeit nun deutlich mehr Gehalt.

7. Fazit

Als Fazit zu den Studien der Merkmale nach Meyer sind die Punkte hervorgehoben, die in einer mündlichen Prüfungssituation anwendbar sind und optisch durch die hellere Farbgebung etwas abgeschwächt dargestellt, diejenigen Punkte aufgelistet, die nur schwer oder gar nicht anwendbar sind.

Unter Merkmal / Kapitel 3.1.1 Individualisierung

- 1 innere Differenzierung
- 2 Individualisierung
- 3 unterschiedliche Aufgaben
- 4 Unterstützung für Schüler mit Schwierigkeiten
- 5 Förderung der leistungsstarken Schülerinnen und Schüler
- 6 regelmässige Lernstandsmessungen
- 7 regelmässige Gespräche mit Lernenden und Eltern
- 8 flexible Lernmaterialien

Unter Merkmal / Kapitel 3.1.2 Lernförderndes Klima

- 1 gegenseitiger Respekt
- 2 Rücksichtnahme
- 3 Sprache frei von Beleidigungen, ...
- 4 keine Bevorzugungen und Benachteiligungen
- 5 verlässliche Klassenregeln, Einhaltung der Regeln
- 6 klar definierte Klassenämter
- 7 Humor
- 8 Konflikte fair lösen

Unter Merkmal / Kapitel 3.1.4 Transparente Leistungserwartungen

- 1 klare Formulierungen der Leistungserwartungen
- 2 Lehrzielorientierung
- 3 Adaptivität: Balance zwischen Anforderungen und Voraussetzungen
- 4 Orientierung an Bildungsstandards
- 5 Bezugsnormen der Beurteilung
- 6 Förderhaltung der Lehrperson

Es kann erkannt werden, dass nur gerade mal die Hälfte der Merkmalspunkte auf so eine Situation anwendbar sind. Nun ist es doch sicher so, dass keine Lehrperson in jeder Situation alle Punkte abdecken kann. Davon bin ich überzeugt. Aber wenn die Hälfte der Punkte oder zumindest diejenigen Punkte, die man beeinflussen kann gut berücksichtigt wurden, ist man schon recht weit am guten Unterricht.

8. Literaturverzeichnis

Meyer, H. (27. 07. 2007). *Zehn Merkmale guten Unterrichts*. Von uni-oldenburg.de: www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/9290.html abgerufen

Meyer, H. (2010). *10_Merkmale_guten_Unterrichts.pdf - Von der PHSG aufbereitete Übersicht/Zusammenfassung*. Von https://wp.religionspaedagogikzh.ch/hgu/wp-content/uploads/sites/8/2016/04/10_Merkmale_guten_Unterrichts.pdf abgerufen

9. Abschlussbemerkung

Ich bestätige hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe und Verwendung anderer als angegebener Hilfsmittel verfasst habe. Sämtliche Textstellen, die nicht von mir stammen, sind als Zitate gekennzeichnet und mit dem genauen Hinweis auf ihre Herkunft versehen. Die verwendeten Quellen sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Uster, den 16. Januar 2019



Harald G. Müller